

# Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgepatente Korpusseite 15 Bg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitperiode 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gedruckt und kompilierter Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erzheint wöchentlich 8 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM. von unseren Bogen ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,59 RM.  
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitperiode 10, auch von unseren Bogen und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 110.

Dienstag, den 17. September 1918.

57. Jahrgang.

## Die Abwehr.

Auf das Wortgepöhl der Entente-Führer Wilson, Lloyd George, Balfour, Clemenceau, Orlando und Sonnino ist jetzt zum ersten Male während des Weltkrieges eine geschlossene deutsche Abwehr gefolgt. Nicht eine einzelne Kanzler- oder Ministerrede mit einer Anzahl von parlamentarischen Zustimmungserklärungen, sondern eine kraftvolle Klage der Bevölkerung, die zum Kriege geführt und die sich in den letzten vier Jahren entwickelt haben. Dem Haß und neid-erfüllten Hetzern der Gegner sind ruhig die festen Tatsachen gegenübergestellt, nicht, wie sie sich eine Partei denkt, sondern wie sie sich tatsächlich vor aller Welt herausgestellt haben. Und dazu kommen Deutschlands Reichsentscheidungen, die seiner Verantwortlichkeit keinen Widerspruch tun, aber auch dem Feind seinen Zweifel lassen sollen, daß kein Deutscher ob des Ausgangs zagt oder sich schon vor der Zukunft duckt. Wir zanken und zieren nicht, aber wir sehen dem Feinde gerade ins Auge. Seine Kleinlichkeit mag sich im Lichte der deutschen Ehrlichkeit spiegeln. Sein Bild wird ihm nicht gefallen.

Eine Rednergruppe wie die, welche wir jetzt vernommen haben, war noch nicht da. Der Kolonialminister Staatssekretär Solf machte den Anfang, indem er Deutschlands große Recht auf Kolonien nicht bloß als zweifellos hinstellte, sondern auch unsere Leistungen in Kolonien nachdrücklich hervorhob. Der stellvertretende Chef des Großen Generalstabes, General von Freitag-Schönburg als Vertreter der Wehrwissenschaften vom deutschen Militarismus und der Wehrtaugabschneidung und Generalstabesleiter Legien vertrat sich energisch die amerikanische Unmaßnahme und Verordnungen gegenüber Deutschland. Freundlich, ja fast wie ein guter Kamerad in der Tragung und in der Erfüllung von Pflichten sprach der deutsche Kaiser selbst zu 1910 Amerika als Vertreter der Teufel der von Angehörigen der kampflosen Werte, die auf die Aufforderung des Monarchen, auszuscheiden wie ein Wolf von Stahl, mit einem donnernden Ja antworteten. Und der Bischof von Paderborn im schönen Suttgard-Park und bestimmte Hinweise über die deutschen Kriegsgesetze, die allen Verordnungen und Verordnungen der Entente-Gegner ein Ende für jeden Menschen bedeuten müßten, der nicht achtlos über sein Volk und Gesamtplan trägt von grauem Borneit.

Ein früherer Aufzug ist mit diesen Reden durch das alte Europa gegangen und auch die Amerikaner, die sie wahrheitsgemäß zu lesen bekommen haben, haben angehört. Deutschland ist nicht mutlos, es ist nicht uneinig, es hält aus. Und jeder, der die Gefahr ahnt, die in dem Wilsonschen Dintel liegt, wird applaudieren haben, daß Deutschland sich nicht daran denkt, ein amerikanisches Wehrsystem und eine englische Ausbeutung anzuerkennen und auf sein eigenes gutes Recht zu verzichten. Wer hat die dreiteilige Entente, von deutschen Gewaltplänen zu sprechen, wenn jetzt frank und frei erklärt worden ist, daß kein Anlaß besteht, den Wehrstand nicht so wieder heraufzulen, wie er am 1. August 1914 war? Werden jetzt nicht die Friedensstimmen beim Feinde sich mehr und mehr hören lassen? Diese Entente, die wir nicht nur nicht die Mehrheit, aber sie werden sie schließlich gewinnen, zumal auch jetzt gesagt worden ist, daß Deutschland Belgien nicht dauernd behalten will. Unsere Kolonien kommen uns zu, auf eine Entschädigung haben wir ein Recht. Was die Entente an ihre Brust haben und hören, ob die Stimme des gesunden Menschenverstandes nicht diejenige der Unvernunft überwiegt. Die Schuld am Weltkriege liegt nicht bei Deutschland! Aus dieser Wahrheit folgt alles Weitere und sie wird trotz aller Lärmens das Weltall durchdringen und sich die Oberhand verschaffen.

Dem Westen ist damit geantwortet, was er nur irgendeine verlangen konnte, wenn er es auch noch nicht zugeben wird, und was wir im Osten mit Wohlstand nach beiderseitigem Willen vereinbart haben, ist nicht in der Welt. Wir sehen aus der Vergangenheit in Ost und West, wie die Londoner Kräftepolitik ihre Kapitalien anzulegen beliebt, und wir haben danach erst jetzt keinen Grund, zu dulden, daß diese Elemente, die nach Recht und Gerechtigkeit vor den Strafrichter gehören, sich als Richter über einen Weltvertrag erheben. Der weitestgehende englische Premierminister Gladstone, den die Briten den „großen alten Mann“ nannten, rief vor Jahren: „Gibts weg!“ — als er von Weltkrieg-Engländern eine Befragung der englischen Volkstanz-Interessen befragte. Und „Gibts weg!“ rufen auch wir unseren westlichen Feinden zu, wenn sie sich um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, wozu auch die Gehaltssätze unserer inneren Angelegenheiten gehört. Der Feind versteht keine als Antwort nur zu erklären, wir wollen Deutschland weg! — als er von uns haben auch keinen Grund, ihm seine Handelsfreiheit zu unterbinden und seinen Besitz zu schmälern, dann sind wir dem Frieden um ein gut Teil näher gerückt. Er wird wieder mit Entstellungen und Siegesgehymnen kommen, aber das alles schließt den Tag nicht aus.

an welchem die Friedensformel langsam am Vorhause mehr zu steigen beginnt. Denn ein tapferes und treues Volk, welches das Recht auf seiner Seite hat, muß über das Unrecht und über die Treulosigkeit siegen. Diese deutsche Sprache hat die Welt gehört.

## Der Weltkrieg Zeilkämpfe.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich. (M.D.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordöstlich von Birsbrunn machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Zeilangriffes Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moerens und Habincourt. Ostbrüsseler des Gegners gegen Gouzeaucourt, nördlich von Bernand und bei der Straße Jam-St. Lennin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Angriffe der Feinde am Nachmittage zwischen Allette und Alène nach starker Feuerbereinigung blieben, sicherten vor unseren Linien. Ostbrüsseler Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Unverletzt geblieben zwischen Alène und Rezi.

Heeresgruppe Gallwitz. Südlich von Ornes und an der Straße Rechem-Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kamuffcourt umfingen der Cotes Vorstöße und der Hofel verließ der Tag bei mäßiger Gefechtsintensität. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Ostlich von Combes und nordwestlich von Thilacourt führten gegen unsere neuen Linien vor. Heftige Kämpfe bei Thilacourt.

Der Erste Generalquartiermeister. Dudenborff.

## Eine österreichische Friedensregierung.

In einer von der österreichischen Regierung an die Kriegsführenden Völker und die Neutralen gerichteten Note heißt es u. a.: Eine objektive, gemeinschaftliche Prüfung der Verhältnisse aller kriegsführenden Staaten läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch kämpfen mögen, das baldige Ende des blutigen Kampfes herbeiführen. Trotz dieses natürlichen und berechtigten Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Verbindungen zu schaffen, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Bevölkerung näher zu bringen und die Kraft, die gegenwärtig voneinander trennt, zu überbrücken. Es müssen daher

wirksamere Mittel und Wege in Ermöglichung gezogen werden, durch die den verantwortlichen Faktoren aller Länder Gelegenheit geboten werden kann, die gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten einer Verständigung zu überprüfen. Die u. a. l. Regierung ist sich bewußt, daß nach den tiefgehenden Erörterungen, die im Leben der Völker durch die verheerende Wirkung des Weltkrieges verursacht wurden, die uns Wanken gebracht, Weltordnung nicht mit einem Schlage wird ausgerichtet werden könne. Mäßigkeit und Langmut ist der Weg, der zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt.

Doch ist es unsere Pflicht den Weg der Verhandlungen zu betreten.

Und wenn es auch noch solche verantwortliche Faktoren gibt, die den Gegner militärisch niederrücken und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollen, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Ziel, angenommen, daß es überhaupt erreichbar ist, ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte.

In diesem Bewußtsein, und unentwegt bemüht, im Interesse des Friedens tätig zu sein, tritt mit die österreichisch-ungarische Monarchie neuerdings mit einer Anregung hervor, um eine direkte Ausprägung zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Der erste Friedenswille breiter Bevölkerungsteile aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten, die unlegbare Annäherung in einzelnen kontroversen Fragen sowie die allgemeine verbündete Atmosphäre, scheinen der u. a. l. Regierung eine gewisse Gewähr dafür zu liefern, daß ein im Interesse des Friedens unternommener neuerlicher Schritt, der auf diesen Gebieten gemachten Erfahrungen Rechnung trägt, im gegenwärtigen Augenblick

die Möglichkeit eines Erfolges bieten könnte. Die österreichisch-ungarische Regierung hat daher beschlossen, allen Kriegsführenden, Freunden und Feinden, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen, und diesen vorzuschlagen, im freundschaftlichen Gedankenaustausch gemeinsam

zu untersuchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, die die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als selbstverständlich erscheinen lassen.

Zu diesem Schritte hat die u. a. l. Regierung die Regierung aller kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einen Ort des neutralen Landes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet.

Die deutschen amtlichen Kreise nehmen die Meldung von dem Schritt, den Graf Burian im Interesse des Friedens unternimmt, mit dem größten Wohlwollen auf, das der eigenen Gemeinschaft und der Bündnisstreue der verbündeten Mächte entspricht. Als Erster war es der Reichsfeldmarschall Graf Hertling, der am 12. Juli dieses Jahres im Hauptausgang des Reichstages den Gedanken aussprach, daß an Stelle der veröffentlichten Nebenvertraulichen Aussprachen zwischen Vertretern der kriegsführenden Mächte stattfinden sollten, um Friedensmöglichkeiten miteinander zu erörtern. Graf Hertling, der sich auf den Startpunkt der deutschen Antwortnote auf die Papstnote stellte, gab damals seiner Friedensbereitschaft bezeichnend Ausdruck. Jetzt hält er es freilich nicht mehr an der Zeit, das Friedensvorschläge und Einladung zu Verhandlungen von den Mittelmächtigen auszugehen, da ja jeder die bisherigen stets erfolglos waren. Darum hat man auch in Berlin sehr wenig Hoffnung, daß der nächste Schritt des Grafen Burian mehr Erfolg haben könnte als die früheren. Aber von deutschen amtlichen Kreisen wird selbstverständlich jedes Mittel und jeder Schritt des Grafen Burian, der zum Frieden führen könnte, mit dem größten Wohlwollen verfolgt, und unter diesem Gesichtspunkt wünscht man dem Schritt des Grafen Burian, der sich von den deutschen Mächten leisten läßt, den besten Erfolg. Unleugbar drängt es die jetzige Augenblick für einen derartigen Schritt nicht der richtige. Unsere Feinde werden durch ihre augenblicklichen Erfolge an der Westfront nicht geneigt sein einem derartigen Vorschlag Geseh zu leisten.

## Wegen fremden Regens.

Bezüglich der militärischen Lage sind sich alle französischen Blätter einig darüber, daß jetzt, nachdem die deutsche Heere wieder ihre alten Stützpunkte in der Siegfriedstellung eingenommen haben, es sich nicht mehr um einen Frieden führen könnte. Die schlichte Wahrheit werde, wie die Blätter hervorheben, einen weiteren Schritt durch die Wehrmacht machen. Man kämpft im Schmutz, so spricht der „Zempe“, unter einem schmutzigen Regen. Es ist daher nicht überraschend, daß die Lage auf dem größten Teile der Front faktisch dieselbe bleibt. Gegen meiste der „Somme-Blätter“, es ist kein Wunder, daß der Kampf des fremden Regens wegen stille liegt, da bei einem solchen Wetter auch die Flieger und die Sturmtruppen nichts ausrichten können. Wundbare Herbe wird deshalb in seiner „Active“ geradezu eileig. Diesen schrecklichen Wind und fremden Regen, spricht er, hätten wir wahrhaftig nicht nötig, der vernünftige Regen verbündet unsere Kräfte und verzehnfacht die Arbeit unserer Kräfte an der Front. Er unterdrückt den militärischen Wert unserer schwarzen Truppen, die das höchste Wetter so wenig vertragen, er verhindert unsere Flieger, gut zu sehen, und schließlich verhindert er auch den Marschall Foch, Dudenborff so schnell, wie er gewünscht hätte, die Fortsetzung seines Wanders zu gehen. Unsere Soldaten hätten schon verdient, daß ihnen der alte gute französische Gott bis zum Winter noch 5 bis 6 Wochen Sonne gönne.

## Wird der Verband im Westen eine Fortsetzung finden?

Nach einer telegraphischen Meldung der „Zeitung“ vom 10. 9. 18 erkennt „Daily Telegraph“ an, daß das deutsche Oberkommando den ersten Versuch unternommen hat, sich dem Westen zu nähern, um ein wenig ernstes Gespräch anzuknüpfen zu können. Es gelang vielleicht den Deutschen, die Aufmerksamkeit ihrer Truppen aus der gefährlichen Lage zu retten. Aber die Deutschen haben doch sehr viel Material verloren, da sie bei der Eile des Rückzuges nicht alles Material mitnehmen konnten, sondern es vernichten mußten. Trotzdem haben die Verbändmächte noch große Vorteile gemacht. Selbst wenn die Deutschen in ihre alten Linien zurückkommen, werden diese Verbände ernst bedroht sein; denn die englischen Geschütze werden Douai und Cambrai leicht überfliegen können, und die französischen Heere bedrohen die Deutschen ernstlich in den Flandern. Wenn die Verbändmächte deshalb beschließen, die Offensive sofort zu erneuern, können sie den Deutschen jede Aussicht nehmen, sich wieder zu erholen. Es ist jedoch möglich, daß die Verbändmächte zunächst eine Pause einziehen lassen, namentlich, da Paris nun gerettet ist und die englischen Truppen jede Bedrohung der Kanalhäfen beseitigt haben.



**Eine englische Stimme für gemäßigtere Friedensbedingungen**

William Harcourt, Verfasser mehrerer Blätter, ist auf Grund seiner in der „Contemporary Review“ veröffentlichten von ihm noch nicht alles getan, um den gegenwärtigen Zustand des deutschen Volkes zu überzeugen von unserer durchaus nicht nachlässigen Kriegsbereitschaft.

**Zweite Ausdrucksweise von dem Stande**

In Wiener politischen Kreisen verläutelt Graf Tattenberg in kürzlicher Zeit den Bericht machen, den Gedanken, den er in seiner Rede beim Bundesrat in Wien der reichsdeutschen Presse vorlesen am Montag zum Ausdruck gebracht hat, prächtig durchzuführen und auf diplomatischer Wege eine direkte informelle Aussprache herbeizuführen.

**Was neutrale Friedensbedürfnisse!**

Das Genfer Blatt „Revue“ merkt, daß sich die Schweizer Bundesversammlung mit dem Wunsche einer Aktion der neutralen Staaten für den Frieden befassen werde. Die Konferenz der nördlichen Staaten habe in der Zeit von neuem die Möglichkeit einer gemeinsamen Intervention der Neutralen nahegelegt. Was den Erfolg betrifft, so betraufte man jedoch keineswegs die Frage abzuwarten.

Und nach der Art, wie neutrale Vermittlungsmittler bisher von der Entente aufgenommen wurden, hat man gut daran.

**Gegen die „deutsche Friedensoffensive“**

Die deutschen Friedensbedingungen der letzten Zeit haben, wie vorausgesetzt war, bei den letzten französischen Stellen nur Ablehnung gefunden.

Das verbreitete folgende Urteil: „In dem Augenblick, da die Lage in Deutschland und Österreich-Ungarn sich zu ändern beginnt, werden die Briten eine neue Friedensoffensive. Sie werden einen diplomatischen Versuch einleiten, in der Absicht, die Mittelmächte vor einer Katastrophe zu retten, die unumkehrbar erscheint. Es tritt nicht einer allein auf dem Kampffeld auf. Der König von Bayern, die Allianzminister, die Industriellen, die Sozialisten, sie alle betonen in gleicher Weise, unternehmen die Verantwortung und die Verantwortung, daß der Krieg nicht auf dem Schlachtfeld entschieden werden kann. Es ist das alte Mandat, das aber dem gleichen Schicksal der Niederlage verfallt: die Entente wird nicht in die Schlinge gehen.“

Von deutscher Seite sind die Reden nicht gehalten worden, um die deutschen Elemente und Soldaten zu einer besseren Einsicht zu befähigen. Die Reden gegen den französischen Volk und werden da ihre Wirkung nicht verfehlen.

So erklärt bereits die „Humanität“: Die von den Entente-Regierungen befundene künftige Aufnahme der jüngsten Verhandlungen der Mittelmächte entspreche durchaus nicht den berechtigten Forderungen des französischen Volkes. Der Krieg ohne absolute Notwendigkeit leichten Herzens fortzusetzen, sei eine Unbilligkeit, gegen die man im Parlamente kräftigen Widerspruch erheben müsse.

**Das „Schulmänner“ der Amerikaner.**

Die Pariser Journalen sind aus dem soeben in Genf abgehaltenen Kongress die Ergebnisse über die Angriffe der Amerikaner bei St. Mihiel. Selbst das von Clemenceau inspirierte „Echo de Paris“ weist die Kritik auf „General“ Bennett hin, daß die Aufgabe der Amerikaner im vorliegenden Sinne begrenzt war, sie hatten nur ein Schulmänner auszuführen, welches, falls es mißglückt, nicht gefährliche Folgen hätte. Der mit 12 Stunden Verdampfung eingetretene französische Verlust entfällt keine nähere Bezeichnung angeblicher Fortschritte.

**Ein Missetat für England.**

Aus Washington wird gemeldet, daß Amerika England in der Tomago-Expedition zum ersten Male in der Geschichte beider Länder gescheitert habe. Die Baugewerkschaften Englands im Jahre 1918 betragen bis jetzt 1,545,000. Die Baukosten während Amerika für dieselbe Zeit 1,000,000. Die Amerikaner aufzubeilen vermögen. In englischen Schiffbauwerken wird dieses Verhältnis mit wachsender Bauzeit bemerkbar.

**Das Schicksal der Serbien.**

Nach einer Mitteilungsart aus Zischow merkt das dortige Volksblatt „Polizei Tagblatt“, daß der Balkan nicht für die anverwandten Angelegenheiten, Tschirski, die Welfungen über die Ermordung der Jarin und der Töchter der Jarin sowie die Verordnungen über die Massenmorde an Unschuldigen demontieren.

**Die Nachsteuer für Wein.**

Die Privatbesitzer von Wein haben es nicht überall beachtet, daß sie bis zum 7. September ihre steuerpflichtigen Weinvorräte (auch Beerenwein usw.) zur Nachsteuer anmelden hatten. Frei von der Steuer sind nur 30 Flaschen insgesamt, nicht etwa von einer Sorte, der Jahrgänge vor 1915. Von den Jahrgängen 1915, 1916, 1917 ist dagegen jede Flasche ohne Ausnahme mit zehnjährigem Prozent des Wertes zu versteuern, also mit je 60 Pfennigen von je drei Mark.

**Die neuen Könige.**

Die Kandidatur des Prinzen Karl von Serbien für den künftigen Königsthron, die mit der Königinwitwe ihren Widerspruch finden wird, weckt Erinnerungen an die Zeit der deutschen Einigung. Es wird jetzt eine Aufgabe, daß alle Fürstentümer, die 1866 aus der Zahl der regierenden Familien ausscheiden, wieder von neuem einen Thron inne haben. Der Entschluß des letzten Königs Georg von Serbien ist heute durch den Brautvertrag des Prinzregenten von Rumänien mit der luxemburgischen Prinzessin Marie, und nun wird der Erbe des heftigen Namens König von Rumänien. Damit ist ein Ausblick vollzogen, der doch vielfach wohlthuend berühren wird. Der neue Weltanfang hat dem Deutschen Kaiser die Krone angetragen, für Albanien ist die Staatsform noch unentschieden. Das Bösen ist ein Mitglied des Hauses Hohenzollern als Kaiser erklärt wird. Ist bekannt oder doch wenigstens anzunehmen. Das Fürstentum Albanien, dessen Regent Prinz Wilhelm von Wied vor dem Kriege war, stellt noch eine ungelöste Frage dar. Reichlich zeigt es, daß die Albaner sich freuen würden, wenn ihr ehemaliger Kaiser wiederkäme. Aber die Meinung dazu ist wohl nicht sehr gewiß.

**Die internationalen Beziehungen haben mit den Beratungen am Freitag ihren vorläufigen Abschluß gefunden.**

Die fortschrittlichen Blätter mittel- und westeuropäischer Länder und ausserhalb

der Fragen bei dieser Gelegenheit erörtert worden. Bezüglich der Offerten halten die Mehrheitsparteien danach an ihrem alten Standpunkt fest, daß die Zukunft und die Regierungsform der Westmächten lediglich auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu gestalten sei. Im übrigen soll als Grundlage für die künftige Politik der Mehrheit weiterhin die Quittungsentscheidung gelten.

Dresden, 14. Sept. König Friedrich August von Sachsen und Kronprinz Georg haben sich am Freitag nach Sofia begeben zum Besuch des Zaren von Bulgarien. Es handelt sich um einen Familienbesuch.

Danzig, 14. Sept. In Blankowicz in Westpreußen ist der frühere Reichstagsabgeordnete Anton v. Kallstein, der in der 3., 4. und 7. Legislaturperiode der Reichstagsabgeordnete, gestorben.

Jena, 14. Sept. Staatsrechtler Dr. Solf wird am 10. November auf Veranlassung der Geographischen Gesellschaft im Jenaer Volkshaus eine Vortrag über die Zukunft unserer Kolonien halten.

**Kohlenmangel in Anstalten**

Die Schwierigkeiten der amerikanischen Kohlenversorgung. „Chicago Tribune“ (Paris) vom 2. d. M. berichtet: Dieses ergibt sich aus der Lage auf dem Kohlenmarkt, nur keine Verbesserung der Kohlenversorgung. Einige Staaten mit Kohlenbergwerken erzielen infolge Ermahnungen, Drucks und bedrückender Organisation eine genügende Produktion, man kann aber die Produktion nicht befördern. Andere Bergwerkstaaten wiederum finden sich durch die Bedürfnisse in der Produktion von Kohlen behindert. Hier sind die Kohlen reichlich, dort fehlt es an Wagen. Erklärungen dafür gibt es viele! Anwohner können die Kohlen nur langsam an den sorglosen Hausbesitzer und die bedrückte Industrie. Wenn man bedenkt, was sich ereignen mag, falls die Knappheit noch ernster wird als im vorigen Winter, und erregt, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis die amerikanische Kohlenproduktion infolge Kohlenmangels unerschöpfbar sein wird.

Ein Satz ist mit Hinweis auf die Warnungen hingenommen. Die Nation möchte gar nicht wissen, wenn sie keine Kohlen erhält. Ihre Industrie hört auf, die Lebensbedingungen würden unerschöpfbar. Der Schlag, den ihre Moral und Unternehmensgeist erleidet, ist verheerend.

Es wird gesagt, daß in Großbritannien, indem man die Industrie auf der Suche nach Soldaten durchsuchte, die Kohlenförderung so hart getroffen wurde, daß England gezwungen sein könnte, die Vereinigten Staaten um Kohlen zu ersuchen.

Als mit im letzten Jahre infolge Inzulänglichkeiten in einer Notlage waren, war Großbritannien in der Lage, durch sofortige Lieferung einer bescheidenen Kohlenmenge die unmittelbaren und schlimmen Folgen — die Einstellung der Liefertransporte — abzuwenden. Großbritannien hat Frankreich und Italien mit Kohlen versorgt. Wenn infolge des mangelnden Zusammenwirkens der britischen und amerikanischen Methode zur Erschließung der Mannschafferschwärme, Großbritannien seine Kohlenproduktion durch Einstellung von Pannschiffen hat verkleinern lassen, und wenn wir uns Förderung durch Nicht-Gestaltung von Wagen beeinträchtigt haben, so wird die Lage Elemente in sich bergen, die uns teuer zu stehen kommen können. Es würde einen sehr ersten Zusammenstoß der Kontrolle und Leistung bedeuten, wenn die Vereinigten Staaten einen Winter ohne Kohlen entgegensehen. Mit Erklärungen kann man keinen Dampf erzeugen und keine Häuser wärmen. Die Lösung des Problems liegt jetzt noch innerhalb menschlicher Fähigkeiten; wenn wir verlagern, werden die Folgen ernst sein.

Londoner Straßensituation im Zeichen der Kohlennot. „Manchester Guardian“ merkt: Die Straßensituation Londons ist so hart vermindert worden, daß mehr als die Hälfte des Straßenverkehrs an Gas und elektrischem Strom gelappt wird. In den Hauptstraßen Londons drängen nur noch 10 bis 20 Lampen auf Straßen, wo früher 100 Lampen gebrannt wurden. In vielen Nebenstraßen werden zurzeit überhaupt keine Straßenlampen verwendet.

Frankreich will nicht hinter den Föderationsstaaten zurückbleiben. „The Independent“ schreibt in Genf: England's Anerkennung der Föderationsstaaten als verbündete Nation, die mit Recht nach Unabhängigkeit strebt, würde sicher vor der Welt in einem besseren Lichte dastehen, wenn England sich ernstlich bemühte, die Vergangenheit gut zu machen, indem es Frankreich die Rechte und Freiheiten gewährte, die es ihm, im Widerspruch mit seinem eigenen Bekenntnis, so hartnäckig verweigert.

Sofia, 14. Sept. König Ludwig von Bayern ist auf seiner Italienreise in Nikh eingetroffen. Der König, der seine Reise abgebrocht hat, trifft heute in Wien ein, von wo er sich zunächst auf einige Tage zum Besuche der Königin nach Schloß Wiltenwarter begeben wird.

Budapest, 14. Sept. Der Vizepräsident vertritt eine Bekanntmachung, wonach die Bewerber von falschen Kandidaten auf Grund eines Einrichtungsbeschlusses von der Wahl ausgeschlossen werden sollen.

Budapest, 14. Sept. Die deutschen Journalisten und Schriftsteller sind gestern nachmittag um 2 Uhr auf dem Westbahnhof in Budapest eingetroffen.

Vern, 14. Sept. Das Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz über die Durchfuhr einiger Waren von den nördlichen neutralen Ländern durch Deutschland ist gestern unterzeichnet worden.

Vern, 14. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin, daß die Rekrutierungskampagne nur langsam Fortschritte mache, bisher betrage die Zahl der freiwilligen Rekruten 4620. Die Sinnesänderung alles, um die Kampagne zu Fall zu bringen.

Genf, 14. Sept. Aus Paris wird gemeldet, daß sich die französischen Streitkräfte bis Ende August auf insgesamt 120 Millionen Franken belaufen werden.

Moskau, 13. Sept. Gemäß einem Beschluß des russischen Kongresses der Arbeiterkommission wird die Ausarbeitung von Projekten über die Entlohnung der Arbeiter durch Naturalien beschleunigt.

Kiew, 12. Sept. Von antiker Seite wird mitgeteilt, daß gegenwärtig eine Möglichkeit für eine Einigung zwischen der ukrainischen und der russischen Friedensdeklaration in allen Streitfragen erlosche sei. Eine solche Forderung verheißende Mittelstelle sei gefunden.

**Großes Hauptquartier am 15. September 1918.**

**Westlicher Kriegsschauplatz**

**Herzoggruppe Kronprinz Rupprecht**

Widerstands des La Fosse-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Gournicourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm brach um von Ditrade von Gournicourt zurück. Zugüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärksten plattformgeleitete Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der am Abend wieder in vollem Maße vor dem Kampf gehaltenen Vinken brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

**Herzoggruppe v. Boehn.**

Nähere Artillerieeinheiten. Vorhölle des Feindes am Omignon-Bach wurden abgewiesen.

**Herzoggruppe deutscher Kronprinz.**

Die Armee des Generals von Carlomagno stand zwischen Ailette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuerbereitung griff der Feind am 14. Sept. mit starkem Angriff an. Wiederholte Angriffe wurden er von Hannoverischen und Braunschweigischen Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garde-Regimenter haben nach neuem schweren Kampftagen, in denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Davaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärksten Artillerie- und Minenartillerie vorbereitete Angriffe in hartem Kampf teilweise im Gegenfuss zum Scheitern gebracht. Das „Anterierement“ Nr. 20, unter Führung des Major's Willisch gelangte sich hierbei besonders aus. Ueber die Höhe von Laffroy stieß der Feind in den Grund von Allent vor. Unter Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Dailly brachen die mehrfach teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erfinder durchschrammen östlich von Dailly den Aisne-Kanal und brachen um Südost-Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Feind in der Hauptstadt mit Senzengängen zwischen Neuvion und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, ließ er am Nachmittag nach harter Feuerbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

**Herzoggruppe von Gallwitz.**

Widerstands der Straße Verdun-Gain scheiterten Vorhölle des Feindes. Zwischen der Gotes-Barraine und der Wofel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Zeilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten zeitweise ausbrach.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 45 Flugzeuge ab.

**Erster Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Herzog Eduard von Anhalt †.**

Desau, 13. Sept. Herzog Eduard von Anhalt ist heute früh 5 1/2 Uhr im Krankenhaus in Werdersleben im Alter von 57 Jahren verstorben.

Nicht ganz 5 Monate hat Herzog Eduard Georg Wilhelm die Regierung geführt. Am 21. April d. J. folgte er seinem kinderlos verstorbenen Bruder Friedrich II. als Herzog von Anhalt. Er war am 18. April 1861 geboren und vermählte sich am 6. Februar 1895 mit der am 11. August 1873 geborenen Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg. Dieser Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Jedemfalls kommt der älteste Sohn für die Thronfolge in Frage, doch ist im Ministerium eine Entscheidung hierüber noch nicht getroffen worden.

Herzog Eduard erfreute sich schon als Prinz im Lande besondere Beliebtheit durch die freundliche Art, wie er sich allen Volksgenossen gegenüber gab. Von ihm erhoffte das Land noch eine lange, gelegene Regierung. Während seines Sommeraufenthaltes in Werdersleben besah ihn eine Arbeitsgemeinschaft, deren Folgen er nun, obwohl die Arbeitsgemeinschaft Operation Genesung erwarten ließ, durch Singtuit von anderen Genesungserscheinungen liegen ist.

**Der neue Herzog von Anhalt.**

Desau, 14. Sept. Nach einem veröffentlichten Erlaß geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den 17-jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard, über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Albert von Anhalt die Regierung.

**Neue Ententebestimmung in Anhalt.**

Petersburg, 14. September. Nach Pressemeldungen wurde im Bereiche der vierten Armee eine große Verbesserung angeordnet. Der Führer der vierten Armee unterstellten Uraldivision, Strombach bekam ein Angebot der Entente, die vierte Armee zu verlassen. Strombach weigerte sich dazu zu tun und brachte die Angelegenheit zur Meldung.

**General Brasillou erschossen.**

Berlin, 14. Sept. Wie dem ukrainischen Presseburau aus Charlow gemeldet wird, ist General Brasillou, der bekannte Führer der letzten großen Frontlinie, in Moskau erschossen worden.

**Eine riesenhafte Explosionskatastrophe in Woronesch.**

Kiew, 14. September. Nach einer Meldung der „Kiewskaja Wjest“ hat in Woronesch eine Explosionskatastrophe stattgefunden, wobei fast 6000 Menschen getötet und die benachbarten Gebände so zerstört wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel. Es wurden 850 Tote getötet. Ueber 1500 Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Zum Tode Karl Peters.**

Zum Tode des Dr. Karl Peters schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Schluß seiner Ausführungen: Wenn in diesem Weltkrieg die deutsche Flotte immer noch in Ostafrika weilt, dank dem todeswürdigen Vorgehen des Gene-







„Ja Mutter, du hast recht. Und das ist ja eben das schlimmste an der ganzen Geschichte. Das hat mir schon vor einem Jahre geschwunden, damals als die Wille zu bauen begonnen wurde. Weißt du, da habe ich an Frieden geschieden; und die Stalofsch sind Angehörige einer Liebergangsstraße und ihre Ertrugenschaften sind Verbrechen.“

„Er hatte jedes Wort mit immer stärkerer Betonung einzeln und laut gesprochen. Der Frau vor ihm war es, als wenn einer sie am lebendigen Leibe mit vollem Verstand amputierte. Erst ein Bein, dann noch eines, dann die Arme. Bis sie glieberlos war. Und wirklich war es ihr, als sollte sie sich nimmermehr vom Flecke rühren, so war ihr der Schrecken nahe gegangen.“

„Wirft du ihm nachfahren?“  
„Natürlich. Mit dem Abendsschnellzug bin ich in Braslau. Er pflegt im Hotel du Nord abzuwarten. Ich werde ihn zu finden wissen.“

„Und wenn du ihn nicht gleich findest, dann suche ihn, fasse ihn, dringe ihn. Er muß... Joachim, er muß... Und, was ich sage wollte, bleibe um ihn. Er ist ein harter Mann, furchtlos. Ich glaube, er würde sich auch nicht vor...“

„Mutter?“  
„Ja, Junge, du sagst: Mutter! Er wäre nicht das erstemal, daß er das wollte. Er läßt nicht locker von seinem Ziel. Vor fünf Jahren ehe er geschworen hatte, hat er gesagt: der Bauer oder ich! Einer von uns muß weichen, bevor Schwärze gegen Schwärze steht. — Damals sagte es das Schicksal, daß jeder, ohne zu schreien von der Welt schied. Ja, du hast recht, Junge, Vaters Ertrugenschaften sind ein Verbrechen!“

Sie schweig.  
Die Türe ging.  
Frieda Ahmann und die Geschwister Stalofsch traten ein. Schweigen verbreitete sich im Räume.  
„Ich wollte mich verabschieden,“ sagte die Arztstochter

„Meine Eltern werden bereits mit dem Mittagessen auf mich warten. Sehen wir uns bald einmal wieder, Herr Stalofsch?“

Sie legte leicht ihre Hand in die seine. Eine Händedruck seinerseits, der ihr mehr war, als nur eine flüchtige Antwort. Dann nahm sie Abschied von Frau Stalofsch und Dorothea und ging.

„Das ist ein Mädel, wie sie in die Welt paßt,“ sagte Joachim ablenkend zu seiner Mutter, „sie weiß alles, sie kann alles, sie hilft gerne jedem Menschen und verurteilt niemand.“

Dann speiste man zu Mittag. Aber Dorothea und Hilba waren die einzigen Esser. Die Mutter hatte kaum eine Kostiz von den Gerichten genommen und auch Joachim würgte die Bissen mit Todesüberdring hinunter.

Nach Tisch ging Joachim.

Frau Stalofsch aber wartete von dieser Stunde an mit Herzpochen auf die Rückkehr von Vater und Sohn. Latenlos hatte sie an einem Erkerfenster Platz genommen. War's nicht töricht auf die Rückkehr jetzt schon zu warten nachdem er kaum gegangen war. Aber sie konnte sich nicht helfen. Um keinen Preis in der Welt hätte sie vermocht, sich jetzt irgendwo zu beschäftigen.

Joachim sah schon bald zwei Stunden im Abteil, draußen wurde es bereits Nacht, und konnte den Gedanken an seinen Vater nicht los werden.

### Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 13. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzoggruppe Kronprinz Rupprecht und v. Voehn.

Zu der Umsiedelung und südlich vom La Basse-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Zwischen Gavricourt und Epéhy am frühen Morgen heftige Angriffe,

denen bei und südlich von Gavricourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsfähigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Biermon, am Holmonwad und bei Esigny le Grand Infanteriegefechte.

Herzoggruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstellen aus den Kämpfen der Vortrage etwas erweitert und sahte im Südteil von Bailly sur. Zwischen Aisne und Belle blieb die feindliche Infanterie untätig. W r führten die aus den Kämpfen vom 14. Sept. über noch zurückgeliebenen kleinen Franzosen.

Generalsberst v. Gallwitz.

Von der Cote Vorzatte bis zur Mofel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe in denen wir Gelangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnes—St. Gillaire—Haumont—Neubercourt und am Abbatte von Rapen.

Herzoggruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Grenze wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch ein Bombengeschw. über 62 000 kg Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Festballone ab.

Berlin, 16. September. Amtlich. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 B. K. T. Schiffraum.

### Verteigerung von Last- und Rutfschaffiren.

Donnerstag den 19. September 1918 Vormittag 9 Uhr findet in der Amtlichen Geschirrtverteilungsstelle in Halle-Königstr. 71 Hintergebäude eine Verteigerung von gebrauchten Kammern, Last- und Rutfschaffiren (Wautgeschirre) statt.

Zugelassen werden nur Landwirte und Gewerbetreibende, die Befinde in ihrem Bereiche beschaffigen. Eine diesbezügliche Bescheinigung der Ortsbehörden (Gemeinde, Ortsvorsteher oder Magistrat) ist vorzulegen. Erlaubende Geschirre dürfen nicht weiter verkauft werden.

Weißenfels, den 14. September 1918.

Kreiswirtschaftsstelle Landkreis Weißenfels.

J. B. Reinhardt, Hauptmann d. R.

### Polizeistunde.

Von Montag, den 16. September d. Js. ab ist die **Polizeistunde auf 10 Uhr abends** festgesetzt worden.

Teuchern, den 13. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Zimmermann.

Am Dienstag den 17. September d. Js. wird bei der Handelsfrau Marta Pfeiffer auf die Verkaufsummern 1—200 **Quark** zum Preise von 74 Pfg. das Pfund zum Verkauf gelangen. Jede Familie erhält ein Pfund Quark.

Teuchern, den 16. September 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

### Verkauf von Fohlen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Donnerstag, den 19. September vormittags 10 Uhr, in Dieblich (Prov. Sachsen), Viehhalle, ein Verkauf von etwa 90 Stück z. T. älteren, Kaltblutfohlen statt.**

Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Vorzahlung an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können.

### Maggi-Suppen-Würze.

Suppen-Würze, Maggi-Ersatz, frische Sendungen eingetroffen und empfiehlt **Robert Rütger.**

### Tinte

empfeht **Otto Lieferenz.**

Ein grauer **Affenpinscher** ist abhanden gekommen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben Gartenstraße 3.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit überreichten vielen Geschenke und Gratulationen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Otto Rasmussen u. Frau** Anna verw. gew. Friese.



Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten unvergesslichen Sohnes und Bruders **Richard Glöckner** sagen wir unsern herzlichsten Dank. In tiefer Trauer Familie Glöckner. Teuchern.

Durch Bekanntmachung vom 14. September 1918 Nr. E. 1/9 18. K. N. 2. habe ich Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Silite- und Chamottesteine sowie Mörtele) festgesetzt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

M a g d e b u r g, den 14. September 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.

S o n t a g, Generalleutnant.

Vom **Montag, den 16. September** dieses Jahres ab, wird der Erzeugerhöchstpreis für Eier für den Bereich der Provinz Sachsen auf 27 Pfg. das Stück festgesetzt.

M a g d e b u r g, den 10. Sept. 1918.

Provinzialverwaltungsabteilung. P a r t o g, Oberregierungsrat.

### Bekanntmachung

betreffend Einkauf von Flach allcr Arten.

Auf Vorschlag der Kriegsfachbau-Gesellschaft n. b. G. Berlin W 56, Markgrafstraße 36, sind vom Königlich Preussischen Kriegsamt, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachbestände ernannt. **Sämtlicher Flach ist beschlagnahmt** und darf nur an die nachgenannten Aufkäufer abgegeben werden.

Die Herren Güntz- und Gemeindevorsteher werden ersucht, die Namen der Flachaufkäufer am zweckmäßigsten durch Ausbaur im Gemeinde-Ausbauamt schnellmöglichst bekannt zu machen und für weitere Bekanntgabe zu sorgen.

Den Flachanbauern des Jahres 1918 werden auf besonderen Antrag nach Ablieferung ihres Flachtes und Ausfüllung eines Lieferungscheines Flach-, Web- oder Seidwaren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern oder der Kriegsfachbau-Gesellschaft zu erfahren ist.

Feiner wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsfachbau-Gesellschaft sich veranlaßt sieht, im Frühjahr 1919 nur denjenigen Landwirten Wein samen für Saatweide zu verabfolgen, die im Jahre 1918 entweder überhaupt keinen Flach angebaut haben oder aber im Jahre 1919 eine wesentlich größere Fläche anbauen wollen oder eine entsprechende Menge selbstgeernteter Weinsaat vorher abgeliefert haben. Die Flachanbauer werden daher gebeten, sich aus der eigenen Weinamernte eine genügend große Weinsammenge für die nächstjährige Aussaat zu sichern.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Strohfleisch:	für die Möstanstalt:
Emil Wäinisch, Heidenheim a. d. Brenz	S. F. Niemann,
Ferd. Aderholdt, Nordhausen a. Harz	Mechanische Webereien
Hugo Weichung,	N o r d h a u s e n
Ernst Hohmann, Schwedenitz b. Jwitzau	a. Harz.
Für Nöfiflach, ausgearbeitete Fläche u. Werg:	f. d. Ausarbeitungsanstalt:
Leopold Bachrach, Cassel, Grüner Weg 40	Leopold Bachrach,
Emil Wäinisch, Heidenheim a. d. Brenz	Cassel, Grüner Weg 40 1/4
Ferd. Aderholdt, Nordhausen a. Harz	
Hugo Weichung, Nordhausen a. Harz	
Ernst Hohmann, Schwedenitz b. Jwitzau	Leopold Bachrach,
Simon Kaufmann, Herne, Westf.	
Karl Kaufmann, Jügelshain Bez. Cassel.	Cassel, Grüner Weg 40

Weißenfels, den 13. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Aufkäufer. Königl. Landrat. B a r t e l s.

### Verkauf von Strümpfen.

Dem Landkreis Weißenfels ist von der Reichsbesoldungsstelle ein größerer Posten Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfe zugeteilt worden. Kleinbändler, die den Verkauf zu den bestehenden Bedingungen übernehmen wollen, wird anfangsgegen, ihre Anstellung schriftlich oder mündlich im Kreisämterhaus, Zimmer 42 bis spätestens 30. September 1918 anzugeben.

Weißenfels, den 13. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Aufkäufer Königl. Landrat B a r t e l s.

### Kreisärztliche Sprechstunde.

Die nächste kreisärztliche Sprechstunde findet am nächsten Dienstag, den 17. September d. Js., nachmittags von 3 bis 6 Uhr im hiesigen Kreisämterhaus, Zimmer 41, statt.

Weißenfels, den 13. September 1918.

Der königliche Landrat. J. B. Zehler, Kreissekretär.

### Kriegsbestimmte

am Mittwoch d. 18. 9. 18.

Teuchern: abends 7 Uhr Oberpr.

Plagemann.

Gröden: abends 8 Uhr Oberpr.

Plagemann.

### Freiwillige

Verteigerung.

Dienstag den 17. Septbr.

nachmittags 2 Uhr

verteiligen wir Probeheute 12 die

Wirtschaftsgegenstände

unserer verstorbenen Mutter meistbietend gegen Verzahlung.

W. Baum.

Mittwoch, 18. d. Mts. 10.00

9 Uhr vormittags am Reichener

Bahnhof verschiedene

Wirtschaftsgegenstände

meistbietend verkauft werden.

Albert Gerhardt,

Untermerseben.

Gäbber

Obstkerne,

Kastanen, Eichel,

Weißdornfrüchte

kauft

Ortsammelschule Teuchern

Schule am Zielweg.

Kleines Bett

oder Wiege zu kaufen gesucht.

Steinbrück.

Gänse, Enten,

Hühner, Tauben

kauft jeden Posten

Lina Naumann,

Bahnstraße 7.

### Klavierspieler (in

wird für Sonnabend und Sonntag

daneben für hiesiges Kino-Theater

ge sucht.

Fräulein Zoedel

Dampfheidele Bahnh. Teuchern.

1 oder 2 gut erhaltene

Zahnräder

mit oder ohne Gummi zu kaufen

ge sucht.

F. B. Held.

Alle Sorten

Därme

hat abzugeben

Rob. Hän.

Schriftleitung Druck und Verlag von Otto Bieferenz, Teuchern.



# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgeblattene Korpusseite 15 Blg.  
 Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitungsstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.  
 Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM. von anderen Orten ins Land gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,80 RM.  
 Vierteljährliche und monatliche Bestellungen außer in der Geschäftsstelle, Zeitungsstraße 10, auch von anderen Orten und allen Reichs-Postämtern angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 110.

Dienstag, den 17. September 1918.

57. Jahrgang.

## Die Abwehr.

Auf das Wortgepfähl der Entente-Führer Wilson, Lloyd George, Clemenceau, Orlando und Sonnino ist jetzt zum ersten Male während des Weltkrieges eine geschlossene deutsche Abwehr erfolgt. Nicht eine einzelne Kanzler- oder Ministerrede mit einer Anzahl von parlamentarischen Zustimmungsaussagen, sondern eine kraftvolle Klärung der Verhältnisse, die zum Kriege geführt und die sich in den letzten vier Jahren entwidelt haben. Dem Haß und neberfüllten Hetzern der Gegner sind ruhig die festen Tatsachen gegenübergestellt, nicht, wie sie sich eine Partei denkt, sondern wie sie sich bläulich vor aller Welt herausgestellt haben. Und dazu kommen Deutschlands Rechtsansprüche, die seiner Verhältnismäßigkeit keinen Abschluß tun, aber auch dem Feind keinen Ausweg daran lassen sollen, daß kein Deutscher, ob des Ausanges jagt oder sich schon vor der Zukunft duckt. Wir zanken und zeteren nicht, aber wir sehen dem Feinde gerade ins Auge. Seine Kleinlichkeit mag sich im Lichte der deutschen Gerechtigkeit spiegeln. Sein Bild wird ihm nicht gefallen.

Solche Rednergruppe wie die, welche wir jetzt vernommen haben, war noch nicht da. Der Kolonialminister Staatssekretär Solf machte den Anfang, indem er Deutschlands gutes Recht auf Kolonien nicht bloß als gerechtes hinstellte, sondern auch unsere Leistungen im Kolonialwesen nachdrücklich hervorhob. Der stellvertretende Chef des Großen Generalstabes, General Freitag-Vorringhausen, tat das tüchtigste Gegnersgespräche vom deutschen Militarismus ab; der Festungsabgeordnete und Generalsekretär Legien vertrat sich energisch die amerikanische Annahme und Bevormundung gegenüber Deutschland. Freundlich, ja fast wie ein guter Kamerad in der Tragung und in der Erfüllung von Pflichten stand der deutsche Arbeiter selbst zu 1500 Arbeitern als Vertreter der Lande von Angehörigen der städtischen Berufe die auf die

an welchem die Friedenssonne langsam am Horizont mehr zu steigen beginnt. Denn ein tapferes und treues Volk, welches das Recht auf seiner Seite hat, muß über das Unrecht und über die Treulosigkeit siegen. Diese deutsche Sprache hat die Welt gehört.

## Der Weltkrieg Zellkämpfe.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich, (M.D.)  
 Westlicher Kriegshauptst.   
 Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Doehla. Nordöstlich von Bischofsode machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Zellangriffes Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße den Kampf zwischen dem Moerdes und Habichtsdorf. Zellangriffe des Gegners gegen Gougenant, nördlich von Bernand und bei der Höhe der Straße am - St. Linenit wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, Angriffe, die der Feind am Nachmittage zwischen Allette und Aisne nach langer Feuerbereinigung führte, ideltierten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe Gallien. Südlich von Ornes und an der Straße Verdun - Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes Vornaine und der Wofel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsintensität. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Fechtlich von Combes und nordwestlich von Thiaucourt führten gegen unsere neuen Linien vor. Deutsche Kampftruppen von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

## Eine österreichische Friedensanregung.

In einer von der österreichischen Regierung an die kriegsführenden Völker und die Neutralen gerichteten Note heißt es u. a.: Eine objektive, gewissenhafte Prüfung der Verhältnisse aller kriegsführenden Staaten läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch kämpfen mögen, das baldige Ende des blutigen Kampfes herbeiführen. Trotz dieses natürlichen und berechtigten Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Vorbedingungen zu schaffen, die geeignet waren, die Friedensbestrebungen ihrer Bevölkerung näher zu bringen und die Luft, die gegenwärtig vordemant trennt, zu überbrücken. Es müssen daher

wirksame Mittel und Wege in Erwägung gezogen werden, durch die den verantwortlichen Faktoren aller Länder Gelegenheit geboten werden kann, die gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten einer Verständigung zu überprüfen.

Die L. u. L. Regierung ist sich bewußt, daß nach den tiefgehenden Erschütterungen, die im Leben der Völker durch die verheerende Wirkung des Weltkrieges verursacht wurden, die insanken gebrachte Weltordnung nicht mit einem Schlage wird aufgerichtet werden könne. Mühsam und langwierig ist der Weg, der zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt.

Doch ist es unsere Pflicht den Weg der Verhandlungen zu betreten.

Und wenn es auch noch solche verantwortliche Faktoren gibt, die den Gegner militärisch niedrigeren und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollen, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Ziel, angenommen, daß es überhaupt erreichbar ist, ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte.

In diesem Bewußtsein, und unentwegt bemüht, im Interesse des Friedens tätig zu sein, tritt nun die österreichisch-ungarische Monarchie neuerdings mit einer Anregung freundlich gegenüberstehenden Mächten zwischen den einander feindschaftlich gegenüberstehenden Völkern herbeizutreten. Der erste Friedenswille breiter Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten, die unzulängliche Ernährung in einzelnen unterworfenen Staaten, die allgemeine veräglichte Atmosphäre, scheinen bei L. u. L. Regierung eine gewisse Wendung dafür zu liefern, daß ein im Interesse des Friedens unternommener neuerlicher Schritt, der auf diesen Gebieten gemachten Erfahrungen Rechnung trägt, im gegenwärtigen Augenblick

die Möglichkeit eines Erfolges bieten könnte. Die österreichisch-ungarische Regierung hat daher beschlossen, allen Kriegsführenden, Freunden und Feinden, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen, und diesen vorzuschlagen, im friedlichen Gedankenaustausch gemeinsam

zu untersuchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, die die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als ausnahmslos erscheinen lassen.

In diesem Sinne hat die L. u. L. Regierung die Regierungen aller kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einen Ort des neutralen Auslandes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet.

Die deutschen amtlichen Kreise nehmen die Meldung von dem Schritt, den Graf Burian im Interesse des Friedens unternimmt, mit dem größten Wohlwollen auf, das der gemeinsamen Menschheit und der Bündnisstreue der verbündeten Mächte entspricht. Als Erster war es der Reichsminister Graf Hertling, der am 12. Juli dieses Jahres im Hauptausdruck des Reichstages den Gedanken aus sprach, daß an Stelle der vorläufigen Reden vertrauliche Aussprachen zwischen Vertretern der kriegsführenden Mächte stattfinden sollten, um Friedensmöglichkeiten nicht übersehen zu können. Graf Hertling, der sich auf den Startpunkt der deutschen Antwortnote auf die Papstnote stellte, gab damals seiner Friedensbereitschaft keinen Ausdruck. Jetzt fällt es freilich nicht mehr an der Zeit, daß Friedensvorschläge und Einladungen zu Aussprachen von den Mittelmächten ausgehen, da ja leider die bisherigen stets erfolglos waren. Es kommt nun auch in Berlin für wenig Hoffnung, daß der jetzige Schritt des Grafen Burian mehr Erfolg haben könnte als die früheren. Aber von deutschen amtlichen Kreisen wird selbstverständlich jedes Mittel und jeder Schritt des Grafen Burian, der zum Frieden führen könnte, mit dem größten Wohlwollen verfolgt, und unter diesem Gesichtspunkt wünscht man dem Schritt des Grafen Burian, der sich von den obersten Motiven leiten läßt, den besten Erfolg. Unseres Erachtens ist der jetzige Augenblick für einen derartigen Schritt nicht der richtige. Unsere Feinde werden durch ihre augenblicklichen Erfolge an der Westfront nicht geneigt sein einem derartigen Vorschlag Gehör zu schenken.

## Wegen fremdenden Regens.

Bestallung der militärischen Lage sind sich nicht alle französischen Blätter einig darüber, daß jetzt, nachdem die deutsche Heere wieder der Front zurückgezogen der Siegfriedstellung eingemommen haben, es sich nicht mehr viel ereignen könne. Die schließliche Entscheidung werde, wie die Blätter hervorheben, einen weiteren Schritt durch die Rechnung machen. Man kämpft im Schmutz, so schreibt der „Lombard“ unter einem humoristischen Regen. Es ist daher nicht überraschend, daß die Lage auf dem größten Teile der Front stationär bleibt. Ebenso meinte der „Journal Libre“, es sei kein Wunder, daß der Kampf des fremdenden Regens wegen stille liege, da bei einem solchen Wetter auch die Flieger und die Sturmtruppen nichts ausrichten können. Gute Nacht Herbe wird deshalb in seiner „Brevetier“ geradezu elegisch. Diesen schrecklichen Wind und fremdenden Regen, schreibt er, hätte man wohlhabend nicht nötig, der verhäufelte Regen, der über die Front Bomarsch und verzehnfacht die Arbeit unserer Wälder an der Front. Er untergründet den militärischen Wert unserer schwarzen Truppen, die das schlechte Wetter so wenig vertragen, er vergrößert unsere Flieger, gut zu sehen, und schließlich verhindert er auch den Marschall Groß, Ludendorff so schnell, wie er gewünscht hätte, die Fortsetzung seines Manövers zu zeigen. Unsere Soldaten hätten schon verdient, daß ihnen der alte gute französische Witz bis zum Winter noch 5 bis 6 Wochen Sonne gönnte.

Wird der Verband im Westen eine ... treten lassen?

Nach einer telegraphischen Meldung der „Welt-Anzeiger“ vom 10. 9. 18 erkennt Paris die „Belegungs“ an, daß das deutsche Oberkommando den erzwungenen Abzug durchgeföhrt hat, so daß er als ein weniger ernstes Unglück angesehen werden könnte. Es gelang vielleicht den Deutschen auch, die Hauptmasse ihrer Truppen aus der gefährlichen Lage zu retten. Aber die Deutschen haben doch sehr viel Material verloren, da sie bei der Eile des Abzuges nicht alles Material mitnehmen konnten, sondern es vernichten mußten. Trotzdem haben die Verbändmächte noch große Beute gemacht. Selbst wenn die Deutschen in ihre alten Linien zurückkommen, werden diese Linien ernst bedroht sein; denn die englischen Geschütze werden Douai und Cambrai leicht beherrschen können, und die französischen Truppen werden die Deutschen ernstlich in den Flanken. Wenn die Verbändmächte deshalb beschließen, die Offensive sofort zu erneuern, können sie den Deutschen jede Aussicht nehmen, sich wieder zu erholen. Es ist jedoch möglich, daß die Verbändmächte zunächst eine Pause eintreten lassen, namentlich, da Paris nun gereizt ist und die englischen Truppen jede Bedrohung der Kanalküsten besetzt haben.



land nach beiderseitigem Willen vereinbart haben, das geht ihn nichts an. Wir sehen aus den Aktenanalen in Moskau und Wien, wie die Bonndener Krämmerpolitik ihre Kapitalisten arglos belog, und wie diese dann erst recht keinen Grund, zu dulden, daß diese Elemente, die nach Recht und Gerechtigkeit vor den Strafgerichten gehören, sich als Richter über einen Völkervertrag gebärden. Der mächtige englische Premierminister Lloyd George, den die Briten den „großen, alten Mann“ nennen, rief vor Jahren: „Kände weg!“ — als er sich Österreichs willen eine „Gebärung der englischen Weltan-Interessen befohle. Und „Kände weg“ rufen auch wir unseren westlichen Feinden zu, wenn sie sich um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, wozu auch die Gestaltur, unserer inneren Angelegenheiten gehört. Der Feind braucht heute als Antwort nur zu erklären, wir wollen Deutschland Vernichtung nicht, wir haben auch keinen Grund, ihm seine Handelsfreiheit zu unterbinden und seinen Besitz zu schmälern, dann sind wir mit dem Feinde um ein „Kände weg“ rufen. Er wird wieder mit Entstellungen und Beschönigungen kommen, aber das alles schließt den Tag nicht aus.